



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2010

---

**Sammelrezension zu: Falk Hartig, Die Kommunistische Partei Chinas heute, Von der Revolutions- zur Reformpartei (Frankfurt 2008), sowie David Shambaugh, China's Communist Party, Atrophy and Adaptation (Washington D.C., 2009)**

Mühlemann, Guido

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-39814>  
Journal Article

Originally published at:

Mühlemann, Guido (2010). Sammelrezension zu: Falk Hartig, Die Kommunistische Partei Chinas heute, Von der Revolutions- zur Reformpartei (Frankfurt 2008), sowie David Shambaugh, China's Communist Party, Atrophy and Adaptation (Washington D.C., 2009). *Ruizhong*, 5(1):17-18.

## Zeitlose Dichtkunst

An die Frankfurter Buchmesse konnte man ihn nicht einladen und der ganze Rummel rund um Chinas Auftritt hätte ihm wohl kaum behagt. Vielleicht wäre eine Stimme wie die seine aber doch sehr wohltuend gewesen, und es bleibt ein schöner Gedanke, sich vorzustellen, wie er seine Begegnung mit dem Westen literarisch verarbeitet hätte. Die Rede ist von Du Fu (712–770), der als einer der grössten Dichter Chinas gilt und dank einem kleinen, feinen Band mit rund hundert ins Deutsche übersetzten Gedichten auch im deutschsprachigen Raum zu entdecken ist. Du Fu lebte und wirkte zur Zeit der Tang-Dynastie (618–907), als sich das chinesische Kaiserreich bis nach Zentralasien im Westen und ins heutige Nordkorea im Osten erstreckte und zunächst eine wirtschaftliche wie auch kulturelle Blüte erlebte.

Das bewegte Leben des Gelehrten-Beamten wurde von der An-Lushan-Rebellion (755–763) geprägt, die eine massive Zäsur und das Ende der Blütezeit des Kaiserreichs bedeutete. Die dichterische Verarbeitung dieser Ereignisse und des unermesslichen Leids, das Wirren, Plünderungen, Armut und Tod über das Land brachte, aber auch die Tatsache, dass Du Fu damals ungewohnte Themen wie den

privaten Alltag aufgriff, haben ihm den Ruf als einer der vielseitigsten und innovativsten klassischen chinesischen Dichter eingebracht. Ganz zu



Du Fu in einer Publikation von 1921.

schweigen davon, dass er auch formal als Meister der Verskunst gilt und in sämtlichen Gedichtformen brillierte. Letzteres kann man naturgemäss in einer deutschen Übersetzung nur noch erahnen. Dennoch vermitteln die vom Sinologen Raffael Keller in eine elegante Sprache übertragenen Gedichte auch auf Deutsch einen guten Eindruck von Du Fus Kunst. Dank einer hervorragenden Einführung und sehr ausführlichen Anmerkungen öffnet dieser Band dem deutschsprachigen Leser ein kleines Fenster zu einer fernen, längst vergangenen Epoche, deren zeitlose Dichtkunst bis heute zu faszinieren vermag.

NB

*Du Fu. Gedichte. Aus dem Chinesischen übersetzt und kommentiert von Raffael Keller. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz 2009, 224 S., ISBN 978-3-87162-069-0 CHF 41.30.*

## Chinas Regierungspartei

Für viele Beobachter Chinas – insbesondere solche, die sich in den glitzernden Städten im Osten des Landes aufhalten – scheint die Tatsache, dass dieses Land noch immer von einer Kommunistischen Partei regiert wird, kaum mehr mit der Realität übereinzustimmen. Zu sehr unterscheidet sich das heutige China von der ehemaligen Sowjetunion und den früheren Staaten des Ostblocks, deren wirtschaftliche Misere sprichwörtlich war. Um sich den Widerspruch zwischen der heutigen Situation in China und der üblicherweise mit einem kommunistischen Staat in Verbindung gebrachten desolaten Wirtschaftssituation zu erklären, werden zunehmend Theorien bemüht, wonach die chinesische Staatsführung nun voll auf die Karte des Nationalismus setze und sich in Wirk-

lichkeit von der kommunistischen Ideologie verabschiedet haben soll.

Liest man die Berichte mancher westlicher Unternehmen, drängt sich einem sogar die Frage auf, ob das «K» von «KP China» nicht eher für «Kapitalistische» denn «Kommunistische» Partei steht. Dabei wird jedoch verkannt, dass die Kommunistische Partei Chinas nach wie vor sämtliche Merkmale einer leninistisch geprägten Staatspartei trägt, und dass auch der Ideologie der chinesischen Variante des Marxismus-Leninismus, nämlich des Sinomarxismus, nach wie vor eine wichtige Rolle – zumindest innerhalb der KP China – zukommt. Vor diesem Hintergrund sind zwei vor kurzem erschienene Bücher, nämlich die Studie von Falk Hartig zur Mutation der KP China von einer Revolutions- in eine Re-

formpartei (so der Untertitel seines Buches) sowie David Shambaugh's Werk «China's Communist Party» wichtige Werke von hoher Aktualität, welche jeder Person, die sich für das heutige China interessiert, dringend empfohlen werden können.

Beide Bücher ergänzen sich bestens, da die Schwerpunkte gänzlich anders gelegt sind: Im Werk von Falk Hartig findet man nebst einer parteitheoretischen (Vor-)Betrachtung auch einen Abriss über die bisherige institutionelle Geschichte der KP Chinas seit deren Gründung im Jahre 1921 bis heute, wobei die Zeit vor der Einführung der Reformpolitik im Jahre 1978 in geraffter Weise dargestellt wird, während für die anschließenden 30 Jahre wesentlich mehr Details vorgelegt werden.

Als Ausgangspunkt für die innerparteilichen Reformen ab 1978 nimmt Hartig den «Zwang zu ökonomischen Reformen». Das Buch wird abgerun-

det durch zahlreiche chinesische und westliche Quellen sowie durch Kurzbiographien der neun Mitglieder des Ständigen Ausschusses des Politbüros des 17. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas.

Einen völlig anderen Ansatzpunkt zur Darstellung von politischen Reformen innerhalb der KP Chinas nimmt David Shambaugh, Professor an der George Washington University. Für ihn stehen die Reaktionen der chinesischen Kommunisten auf die gewaltigen Umwälzungen in den ehemals kommunistischen Staaten Osteuropas im Jahre 1989 sowie der Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahre 1991, aber auch die sogenannten «farbigen» Revolutionen in Georgien (2003), in der Ukraine (2004) und in Kirgistan (2005), die zum Sturz der dortigen postkommunistischen Regierungen führten, im Vordergrund.

Konkret geht er der Frage nach, welche Schlüsse die chinesische KP nach mehrjährigen Analysen der genannten politischen Umwälzungen (sowie der Entwicklungen in den «überlebenden» kommunistischen Staaten Nordkorea, Vietnam und Kuba, wie auch in nichtkommunistischen Staaten mit langjährigen faktischen Einparteienherrschaften und last but not least in sozialdemokratischen Staaten) gezogen hat und wie sie durch innerparteiliche politische Reformen – die deutlich weitreichender sind als gemeinhin angenommen – ihr langfristiges Überleben zu sichern sucht.

Auch wenn Shambaugh als seriöser Analyst keine verbindlichen Aussagen betreffend der Überlebensfähigkeit der KP Chinas machen kann, so scheinen ihm derzeit die von den chinesischen Kommunisten getroffenen Massnahmen doch ausreichend, um ihr ein zumindest mittelfristiges weiteres Überleben zu sichern.

(GM)

*Falk Hartig, Die Kommunistische Partei Chinas heute. Von der Revolutions- zur Reformpartei, Frankfurt/New York: Campus, 2008, ISBN 978-3-593-38589-1, 196 S., Fr. 26.90.*

*David Shambaugh, China's Communist Party. Atrophy and Adaptation, Washington, D.C./Berkeley et al.: Woodrow Wilson Center Press/University of California Press, 2009, ISBN 978-0-520-26007-8, 234 S., Fr. 32.90.*



## Wie China denkt

In westlichen Medien wird meist Chinas Wirtschaftsmacht hervorgehoben und zugleich beklagt, dass die Transformation ohne bedeutende politische Reformen verläuft. Wir hören von Dissidenten, die Demokratie, Rede- und Pressefreiheit fordern und dafür mit unverhältnismässig hohem Freiheitsentzug bestraft werden. Hat Chinas Führung, hat die Kommunistische Partei Angst vor abweichenden Meinungen? Das scheint so zu sein. Erstaunlicherweise aber gibt es an Chinas Universitäten und anderen akademischen Einrichtungen Thinktanks, deren Mitglieder offen völlig unkonventionelle Gedanken äussern, die anscheinend nicht nur die Aufmerksamkeit oberster Stellen erregen, sondern auch gedruckt werden. Mark Leonard, Direktor für Internationale Politik am Centre for European Reform in London, der einige Zeit als Gastprofessor an der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften in Peking gearbeitet hat, hat sich in ganz China mit eigenwilligen Denkern getroffen, die grossen Einfluss darauf haben, was und wie China denkt. Es werden Schritt für Schritt Reformen durchgeführt, «ohne je über das Endziel zu reden». Doch es gibt auch die «neue Linke», eine lockere Gruppierung von Intellektuellen. «Sie sind «neu», weil sie im Gegensatz zur alten Linken marktwirtschaftliche Reformen unterstützen. Und sie sind «links», weil sie im Gegensatz zur

neuen Rechten soziale Ungleichheit für ein Problem halten», schreibt Leonhard. Sie stellen die importierten Ideen des «Perlfusskapitalismus» in Frage und setzen ihm die in China entwickelten Ideen des «Gelber-Fluss-Kapitalismus» entgegen. Und dann geht es da noch um die «grüne Katze», die nicht nur wie die weisse oder schwarze vor allem Mäuse fangen soll, sondern auch umweltverträglich sein soll.

Leonhard zeigt auch auf, dass die Frage der Demokratie in China durchaus diskutiert wird. Die Angst vor dem Chaos aber scheint gross, und der Zusammenhang zwischen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit wird häufig übersehen in Debatten, wenn es darum geht, was zuerst einzuführen sei. Die alte Auseinandersetzung zwischen Konfuzianern und Legalisten tritt wieder auf, wenn etwa Pan Wei, ein Sympathisant der Neuen Rechten, argumentiert: «Demokratie beruht auf dem Glauben, dass letztlich «gute Führer» gewählt werden ... Rechtsstaatlichkeit beruht darauf, dass man nicht an «Personen» glaubt.» Ein weiteres wichtiges Thema unter Chinas Intellektuellen ist Chinas «friedlicher Aufstieg». Das Land ist auf dem Weg, die zweitgrösste Wirtschaftsmacht der Welt zu werden, aber, so schliesst Leonhard, «Grüner Tee, Jackie Chan und Konfuzius» könnten McDonald's, Hollywood und Lincoln nicht das Wasser reichen.

eb

*Mark Leonhard: Was denkt China? Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2009, 200 S., 978-3-423-24738-2, Fr. 24.–.*

## Wie China debattiert

Originalbeiträge kritischer Autorinnen und Autoren hat die Heinrich-Böll-Stiftung übersetzen lassen und in einem Band veröffentlicht. Dabei werden auch die Autorinnen und Autoren in einem kurzen Text und mit Foto porträtiert. Sie sind unterschiedlichen Alters, haben ganz unterschiedliche Biographien. Sie beschäftigen sich alle kritisch mit der Zukunft Chinas – das aber tun sie in offiziellen akademischen Institutionen. Die Ansichten, die da in Artikeln geäussert werden, die zunächst in chinesischen Publikationen erschienen sind, sind bemerkenswert. Dabei geht es